

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Geisterhand
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bleibe ihm wie bisher die beste und erprobteste Richtschnur seiner Kunst; denn nur sie sichert ihr menschlich und poetisch dauernde und erlösende Lebenswerte.

Endlich noch, für einmal wieder abschließend, ein neckisch-witziges lyrisches Satyrspiel. Paul Altheer hat es uns zur Erbauung des Gemütes in griesgrämlichen Anwandlungen gestiftet in seinem einem etwas derb possenhaften, aber treffsicheren Humor huldigenden Büchlein „Der tanzende Pegasus, ein Buch boshafter und lustiger Verse“ *). Diese von zwei berufenen Kräften köstlich illustrierten kleinen Dichtungen, die zwischen den gefährlichen Klippen eines knnischen Sarkasmus und einer leichteren Witzerei wohlbehalten und wohltuend glücklich hindurchsegeln, werfen ohne eitle Selbstbeschönigung oder duckmäuserische Brüderie humoristisch-satirische Streiflichter auf allerlei Erlebtes und Geschautes aus des Poeten Altheer Kunst-, Berufs- und Privatleben. Mit anerkannter Gewandtheit und Dressur weiß er dem in unsern Tagen ja oft etwas „flügellahmen“, „geschundenen“ oder „böckigen“ Pegasus die Tänzelein und Paradegänge abzugewinnen, die er ihm auf öfter ziemlich heikeln und menschlich-allzumenschlichen Gebieten zu exerzieren angewiesen hat. Nicht immer ist der Tummelplatz seiner witzigen Lustbarkeiten moralisch und poetisch so einwandfrei und ungefährlich wie etwa in den launigen

Spottliedern der Abteilungen „Episoden“, „Politik“, „Krieg“, „Das Jahr“ und den toll erfindungsreichen „Balladen“ oder den witzsprudelnden „Fabeln“. Da und dort bespricht wohl auch ein Tropfen Gift aus dem sarkastischen Federkiel des poetischen Sittenrichters, vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt, auch dunklere und weniger säuberliche Blätter aus dem Buche des Lebens — auf das „Nihil humani a me alienum“ (Nichts Menschliches bleibe mir fremd) hat ja gerade diese poetische Gattung ihr besonderes verbürgtes und verbrieftes Anrecht von der Urväter Zeiten her — einige Lieder aus dem „Ernst des Lebens“ sind von dieser Art; aber selbst in diesen, und das verdient bei der großen, dem Stoffe selbst innewohnenden Versuchung und Gelegenheit dazu eine extra lobende Erwähnung, wird Altheer nie unappetitlich oder frivol, er bleibt auch hier der lustige und reinliche Spötter, der mit Stolz und Absicht über seinem „Sujet“ steht und sich nicht von ihm „herum“- oder gar „herunterkriegen“ läßt. So können wir uns, ohne die Gefahr unliebsamer Enttäuschungen, die oft von einer köstlichen, im Stile Papa Buschs gehaltenen Selbstironie zeugenden „satirischen Paraderitte“ des Altheerschen Flügelpferdes mit seinen heitern Launen und Einfällen wohl gefallen und munden lassen. Möge es auch weiterhin frohgemut tänzeln und pirschen in den Jagdgründen menschlicher Irrungen und Wirrungen, die seiner poetischen Gang- und Spielart so vorzüglich liegen!

*) Mit Zeichnungen von Wilfried Schweizer und Karl Czempin. Zürich, Art. Institut Drell Füssli, 1915.

Dr. Alfred Schaer, Zug.

Geisterhand

Wieder geistet's an der Tür —
Wie von unsichtbarer Hand
Geht sie auf bis an die Wand.
Geht ein Gast so spät herfür?

Klopft die Totenuhr im Holz?
Fleht ein Wunsch und will zum Licht?
Leben — Zwerg und Wichtelwicht —
Störst du nachts selbst mich? Was soll's?

Ängstlich schreit im Schlaf mein Kind.
Im Kamine stöhnt der Nord.
Dumpf verhallt mein Fragewort,
Und wie Schluchzen singt der Wind...

Redest du, verschlossener Stein,
Von der Zeit, die tot verrann?
Klopft dein toter Finger an,
Mutter? Komm, ich bin allein...

Carl Friedrich Wiegand.